ſtallen zeigen rhomboedriſche Formen und in denſelben die ſchönen kreisförmigen Ringe mit dem Kreuze. Je ſeltener ſolche Formen bei künſtlichen Salzen vorkommen, ja in den ſchwefelſauren gar nicht angetroffen werden, um ſo mehr verdient ihr mehrfaches Erſcheinen bei den unterſchwefelſauren Aufmerkſamkeit.

Ueber die Kryſtallformen unterſchwefelſaurer Salze,

vom Profeſſor Dr. Walchner in Carlsruhe.

(a. a. O. 244.)

Unterſchwefelſaurer Baryt. Gay-Luſſac und Welther beſchreiben die Kryſtalle dieſes Salzes als vierſeitige mit vielen Endflächen verſehene Prismen. Nach Walchner ſind ſie gerade rhombiſche Prismen mit vierflächiger auf die Seitenflächen des Prisma gerichteter Zuſpitzung. Die Neigung der Prismaflächen gegen einander iſt 101° 30′ und 78° 30′, das Prisma iſt nach den Seitenflächen theilbar. Die Neigung der Prismenflächen gegen die Flächen der Zuſpitzung iſt 145°. Das rhombiſche Prisma iſt die Grundform. Die Winkel deſſelben ſind mit denen des ſchwefelſauren Baryts ſo nahe übereinſtimmend, daß man die Kryſtallform des unterſchwefelſauren Baryts mit denen des ſchwefelſauren Baryts für gleich halten muß. Jenes Salz enthält zwei Miſchungsgewichte Waſſer, letzteres iſt waſſerfrei.

Unterſchwefelſaures Kali hat ganz die Kryſtallform des ſchwefelſauren Kali. Erſteres enthält ebenfalls zwei Miſchungsgewichte Waſſer, während letzteres waſſerfrei iſt.

Es ſcheint mithin, daß die Unterſchwefelſäure mit zwei

Mischungsgewichten Wasser verbunden in Bezug auf die Form mit einer Base dasselbe Salz bildet, welches die Schwefelsäure ohne Wasser mit derselben hervorbringt.

Chemische Untersuchung einer dem Tafelspath ähnlichen Hohofenschlacke,

vom Professor Walchner in Carlsruhe.

(a. a. O. 247.)

Wie sehr die Produkte im Großen ausgeführter besonders metallurgischer Processe die Aufmerksamkeit der Chemiker verdienen, davon giebt diese Untersuchung ein neues Beispiel. Beim Ausbrechen des Hohofens zu Oberweiler im Breisgau wurde im Gestell eine graulichweiße, glasglänzende durchscheinende, spröde Schlacke von vollkommen blättriger Textur gefunden, welche große Aehnlichkeit mit dem Tafelspathe zeigte. Sie bestand aus

Kieselerde	49,734
Kalk	40,786
Thonerde	7,820
Eisenoxydul	0,308
	98,648

war mithin ein Bisilicat von Kalk mit Thonerdensilicat verbunden.

Chemische Untersuchung des Tafelspaths von Criklowa in Ungarn,

vom Hofrath Dr. R. Brandes.

(a. a. O. 247.)

Bestandtheile in 100:

Kieselerde	50,0
Kalk	46,6
Kohlensäure	1,5
Wasser	2,0
	99,1.